

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 76 (1966)

Nachruf: Hans Herzig, Architekt : 13. August 1885 - 2. Februar 1965
Autor: Bossert, Ernst; Laur-Belart, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Hans Herzig, Architekt

13. August 1885 — 2. Februar 1965

Zu Anfang Februar 1965 hat die Stadt Brugg einen Mitbürger verloren, dessen Wirksamkeit im Stadtbild und in der weitern Umgebung in eindrücklicher Weise festgehalten ist. Nach einem langen, bis ins hohe Alter mit großer Schaffenskraft gesegneten Leben ist Hans Herzig, Architekt, gestorben.

Er wurde im Jahre 1885 in Langenthal geboren, wo er mit zwei Schwestern aufwuchs und die obligatorischen Schulen besuchte. Eine Lehre in einem Holzbaugeschäft vermittelte ihm hernach die soliden handwerklichen Kenntnisse, die er später als Baumeister und Architekt so vortrefflich anzuwenden wußte. In der Zeit von 1904—1907 besuchte er das Technikum in Burgdorf, das er mit dem Diplom als Hochbautechniker verließ. Anschließend machte der Verstorbene die erste Bekanntschaft mit der Stadt Brugg, die ihm später zur zweiten Heimat werden sollte. Er fand seine erste Anstellung im Baugeschäft Gottlieb Belart. Schon ein Jahr später aber zog er aus, um an der Technischen Hochschule in München Architektur zu studieren. Seinem kraftvollen Wesen entsprachen dabei besonders die Vertreter des damals noch nachwirkenden Neubarocks. In den Jahren 1909—1911 arbeitete Hans Herzig zusammen mit einem Kollegen an den Planaufnahmen für den Band „Schwyz“ des vielbändigen Werkes über *Das Bürgerhaus in der Schweiz*. Ob schon ein bewußtes historisches Interesse ihn an diese Arbeit heranführte oder ob dieses aus der Arbeit erst hervorgewachsen ist, wissen wir nicht. Sicher aber ist, daß die Freude an den guten Werken früherer Baukunst ihn nie mehr losließ und die Richtung seines späteren Schaffens immer entscheidender bestimmte.

Bald kehrte Hans Herzig wieder an seine frühere Wirkungsstätte nach Brugg zurück. Die Firma G. Belart & Co., ab 1910 unter dem Namen Gentsch, Strasser & Co. weitergeführt, ernannte den tüchtigen Mitarbeiter schon im Jahre 1914 zu ihrem Prokuristen. Zwölf Jahre später, nach dem Tode des Herrn Gentsch, trat Hans Herzig an des-

sen Stelle in die Geschäftsleitung ein. In den nun folgenden 20 Jahren hatte er, mit Herrn Strasser an der Spitze der Firma stehend, wesentlichen Anteil an der Entwicklung des Bauunternehmens. Ganz besondere Anstrengungen erforderte die Zeit der Wirtschaftskrise. Als Architekt hat der Verstorbene zahlreiche Wohnhäuser projektiert, die, in Spekulation von der Firma auf eigenem Boden erstellt, schlüsselfertig abgegeben wurden. Solide, währschafte Ausführung war ihm auch in jenen, für das Baugewerbe besonders kritischen Zeiten selbstverständliches Gebot. Ende der zwanziger Jahre bezog er mit seiner Familie sein neu erstelltes eigenes Wohnhaus an der Altenburgerstraße, der heutigen Lauerstraße, gegenüber dem Museum.

Schon in frühen Jahren mußte Hans Herzig eine Schwächung des Gehörs in Kauf nehmen. Dies mag ihn bewogen haben, nur selten Geselligkeiten aufzusuchen und im öffentlichen Leben in Erscheinung zu treten. Dem Zwiegespräch konnte er sich aber um so intensiver hingeben. Unbekümmert darum, ob es mit Gleich- oder mit Andersgesinnten war, konnte er seine Meinung unmißverständlich und in der ihm eigenen robusten Art vertreten.

Nachdem sich Hans Herzig gleichzeitig mit seinem langjährigen Partner Ulrich Strasser aus der Unternehmung zurückgezogen hatte, entwickelte er im Einmannbetrieb weiterhin eine rege Tätigkeit, die nun recht eigentlich seinen persönlichen Stempel trägt.

Seine Exaktheit und Ausdauer im Zeichnen und in der konstruktiven Bearbeitung brachte ihm zahlreiche Aufträge ein. So projektierte und leitete er für die Stadt Brugg die Renovation der drei noch stehen gebliebenen Türme unserer ehemaligen Wehranlagen, den Storchen-, den Archiv- und den Farbturm. Leider drang sein Vorschlag, dem verstümmelten Storchenturm den historisch belegten Spitzhelm wieder aufzusetzen, wegen der Mehrkosten nicht durch. Der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz diente der Verstorbene während vielen Jahren als Bezirksvertreter. In dieser Eigenschaft hat er wachsamen Auges dafür gesorgt, daß schöne alte Bauwerke nicht verschandelt wurden. Das Einfühlungsvermögen in die mittelalterliche Bauweise, verbunden mit dem praktischen Sinn für solide Konstruktion, verschafften ihm auch den Auftrag für die Umbau- und Renovierungsarbeiten des Schlosses Habsburg sowie für den Ausbau des Schlößchens Altenburg zur Jugendherberge. Der Bund Schweizerischer Jugendherbergen verlieh ihm in Anerkennung seiner vorzüg-



Hans Herzig, Architekt, Brugg

1885–1965

lichen Leistung die Ehrenmitgliedschaft. Besonderer Erwähnung wert sind auch die vielfältigen Dienste, die Hans Herzig der Gesellschaft Pro Vindonissa geleistet hat. Viele Jahre lang war er als Verwalter des Vindonissamuseums und des Amphitheaters in Windisch im Vorstand tätig. Über die Pflege und den Unterhalt dieser Stätten hat er sorgsam gewacht. Die zahlreichen zeichnerischen Rekonstruktionsversuche und das nach den Grabungsergebnissen und Herzigs Detailstudien erstellte Modell des römischen Legionslagers im Vindonissamuseum in Brugg zeugen von seinem intensiven Studium der hiesigen römischen Bauweise.

Sein letztes größeres Werk — er hat seine letzten Kräfte dafür eingesetzt — hat ihn wieder zu seinen ersten Berufskenntnissen zurückgeführt, zur Zimmerei. Vor vier Jahren erhielt er von der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz den interessanten und einmaligen Auftrag, das Strohdachhaus Lüscher in Muhen, das einzige in seiner Urform erhaltene Objekt seiner Art getreu zu rekonstruieren, nachdem es von frevler Hand in Brand gesteckt worden war. Mit seiner ganzen Energie führte er das prächtige Werk zu einem guten Ende, damit einen würdigen Schlußstein in sein reiches Lebenswerk setzend.

Ernst Bossert

Die ganz besondere Bedeutung von Architekt Hans Herzig für die Gesellschaft Pro Vindonissa und die römische Forschung überhaupt, für den aargauischen Heimatschutz und Denkmälerschutz ist von Freundeshand im Brugger Tagblatt (5. Februar 1965) geschildert. Wir erlauben uns, diese Zeilen hier wiederzugeben.

Von einem Freunde gilt es heute Abschied zu nehmen, der während Jahrzehnten im Kreise der Männer stand, denen die Erforschung und Erhaltung Vindonissas zu einer ihrer edelsten Lebensaufgaben geworden ist. Was Hans Herzig als Baumeister und Architekt in Brugg und im Kanton geschaffen hat, mögen Berufenere würdigen. Was er jedoch für Vindonissa und den aargauischen Heimatschutz bedeutet hat, sei, so gut es im ersten Schmerze um den Verlust des Frendes geht, in Kürze gewürdigt. Welcher Architekt zeichnet uns heute aus dem Handgelenk eine korinthische Säule aufs Papier, entwirft uns eine römische Kaserne mit dem richtigen Dachwinkel, baut uns einen Legatenpalast mit seinen Portiken und Peristylen kunstgerecht auf?

Hans Herzig, auf der einen Seite ein handwerklich solid denkender Praktiker, auf der andern Seite aber ein leidenschaftlicher Architekt, ein heimlicher Künstler von Gottes Gnaden, er hat es gekonnt. Begaben wir uns ins Vindonissa-Museum und betrachten wir das eindrucksvolle Modell des Legionslagers mit seinen Mauern und Toren, den langgezogenen Lagerbaracken, den Offizierspalästen, Bädern, dem Spital, den Getreidespeichern, wie selbstverständlich steht alles da. Die Archäologen haben in mühseliger Kleinarbeit die Spuren und Grundrisse all der Bauwerke dem Boden abgerungen, Hans Herzig hat sie zu neuem Leben erweckt und, in angestrengten Studien, in architektonischer Detailarbeit, immer wieder klare und beglückende Lösungen gefunden. In den Jahresberichten der Gesellschaft Pro Vindonissa hat er die vielen Aufrisse und Schnitte der wissenschaftlichen Kritik freigegeben und nur Zustimmung gefunden. Kein Wunder, daß er so zum anerkannten «römischen» Architekten geworden ist und auch von auswärts neue Aufgaben anvertraut erhielt. Die Rekonstruktion des spätromischen Kastells Kaiseraugst ist sein Werk. Das Modell der römischen Villa von Munzach bei Liestal, das er, wie das Lagermodell, für die Basler Römerausstellung im Jubiläumsjahr 1957 gestaltete, ist vielleicht seine liebenvollste Schöpfung.

Ganz in seinem Element war Hans Herzig jedoch erst, wenn es ans wirkliche Bauen ging. Mit welcher Hingabe hat er nicht das Schlößchen Altenburg zur Jugendherberge umgebaut; Welch bange Stunden hat er nicht erlebt, als der ausgehöhlte Wohnturm zu bersten drohte und nur mit starken «Eisenschlaudern» zusammengehalten werden konnte! Und Welch stille Freude für ihn, als die Jugend von den originalen Räumen Besitz ergriff, in denen durch die historische Vertrautheit neckisch allerlei aus seinen bayrischen Wanderjahren durchschimmerte.

Der Stadt Brugg hat er bei der Rettung der letzten Zeugen ihrer einstigen Wehrhaftigkeit selbstlos geholfen. Die Erhaltung der Stadtmauer bei dem von den Alten arg mißhandelten Storchenturm ist ihm zu verdanken. Das von ihm fachgerecht entworfene Dach vermochte zu seinem Schmerze bruggerische Sparsamkeit bis heute nicht zu realisieren. Der Staat hingegen hat den begabten Sachwalter des aargauischen Heimatschutzes zunehmend zur Lösung großer Aufgaben herangezogen. Er anvertraute ihm die Renovation der weltberühmten Habsburg, er übergab ihm die komplizierte architekturgeschichtliche

Bearbeitung des Schlosses Lenzburg, ein Werk allerdings, zu dem er wohl noch die Grundlagen zu schaffen vermochte, dessen Vollendung aber die Spanne seines Lebens weit überschritt. Ein kleines Meisterwerk handwerklicher Zimmerkunst ist schließlich das «letzte Strohhaus» von Muhen geworden, das als getreue Nachbildung des durch die Untat eines Brandstifters zerstörten Originals aus Hans Herzigs beschaulicher Werkstatt hervorgegangen ist.

Diese Beispiele, die durch weitere vermehrt werden könnten, mögen genügen, um die glückliche und geniale Veranlagung unseres dahingegangenen Freundes zu charakterisieren. Vergessen sei aber nicht, daß er daneben ein gewissenhafter Sachwalter kleiner und kleinster Routinegeschäfte gewesen ist, die er im Dienste der Denkmalpflege mit der ihm eigenen Selbstverständlichkeit durch Jahre und Jahrzehnte hindurch selbstlos erledigt hat. So war er im Auftrage der Eidgenossenschaft lange als Verwalter und Restaurator des Amphitheaters von Vindonissa tätig, so sorgte er im Vorstand der Gesellschaft Pro Vindonissa mit Umsicht für den guten baulichen Zustand «seines» Museums, dem auch seine letzten Gänge gegolten haben.

Brugg ist um eine markante Persönlichkeit ärmer geworden, die ohne Aufhebens und ohne Anspruch auf Anerkennung ihren eigenen Weg gegangen ist, ein «Baumeister» bester alter Schule, ein Architekt von Geburt, ein treuer Freund jenen wenigen, denen er sich in seiner ihm eigenen Reserve öffnete.

Rudolf Laur-Belart